

PETER KÖSZEGHY

WERKVERZEICHNIS (AUSWAHL)

SOLOWERKE

EJKo710 NOIRE (noble – brillant)	Klavier	21'
EJKo180 SPIRITS	Altflöte und Zuspield	17'
EJKo713 bardo	Stimme und Klangschale	10'

KAMMERMUSIK

EJKo072 AMOK (SCHOCK) Vs1	Bassblockflöte (verzerrt/verstärkt), Percussion	12'
EJKo092 ENTROPIE / alpha	Violine und Percussion	12'
EJKo646 saphir	Klarinette und Klavier	15'
EJKo096 MAGMA (Äther)	Flöte, Oboe, Fagott	12'
EJKo579 HEKATE's DREAM	Blockflöte, Violine und Violoncello	13'
EJKo318 KEEN	Flöte, Klarinette, Violine, Violoncello	10'
EJKo312 SECRET SHEETS	Flöte, Klarinette, Klavier, Violine, Viola, Violoncello	12'
EJKo714 CHACONNE – zedekhia's tears	Flöte, Klarinette, Klavier, Violine, Violoncello	20'
EJKo310 STIGMA	E-Violine, Flöte, Klarinette, Altsaxophon, Fagott, Percussion	13'

ENSEMBLE

EJKo073 CROMAG	Sopran, Klarinette, Trompete, Violine, Violoncello, Klavier, Percussion	8'30''
EJKo716 death march	Stimme, Ensemble (Fl., Klar., Hr., Pos., Perc., Klav., Vl., Vla., Vc., Kb.)	20'
EJKo313 KOLLAPS	Kontraforte, Ensemble (Fl., Ob., 2 Klar., Bklar., Pos., Klav., 2 Vl., Vla., Vc.)	15'

ORCHESTERWERKE

EJKo198 SOULFLIGHT (the edge)	Flöte, großes Orchester (3 Fl., 3 Ob., 3 Klar., 3 Fg., 3 Hr., 3 Trp., 3 Pos., Tb., 3 Perc., Klav., Cel., Streicher: 14-12-10-8-6)	30'
EJKo487 three shamanistic rituals	Orchester (2 Fl., 2 Ob., 2 Klar., 2 Fg., 4 Hr., 2 Trp., 2 Pos., Tb., 2 Perc., Hfe., Streicher)	10'
EJKo717 hot stones – broken diamonds	Klarinette, Orchester (2 Fl., 2 Ob., Klar., 2 Fg., 2 Hr., 2 Trp., Perc., Streicher: 6-6-3-3-2)	21'



EDITION JULIANE KLEIN

Chodowieckistr. 15/1, 10405 Berlin, Tel. 030/44045164
Fax: 030/44045165, E-Mail: info@editionjulianeklein.de

WWW.EDITIONJULIANEKLEIN.DE



Vorschläge mit Akzent immer hervorhebend mit dem Zweckfall stark anstoßen, dann die Lautstärke sofort zurücknehmen. "Stechen" mit Tränen.

Peter Köszeghy

die schlie die be-trun-ke-nen
Dorf das Dorf
ord. mPh. ord. mPh.
mp f mp f
sfz. mp mp ff mp sfz. mp
EDITION JULIANE KLEIN

PETER KÖSZEGHY

BIOGRAPHISCHES

- 1971 in Balassagyarmat (Ungarn) geboren
- 1985-89 Studium am Béla Bartók Konservatorium in Miskolc (Ungarn) im Fach Querflöte
- 1989-92 Studium an der Franz Liszt Musikhochschule, Pädagogischer Fakultät in Győr (Ungarn)
- 1993-99 Kompositionsstudium an der HfM Hanns Eisler Berlin bei Paul-Heinz Dittrich und Andre Bartetzki
- 1999 Diplom im Fach Komposition, seitdem lebt er als freischaffender Komponist in Berlin

PREISE / STIPENDIEN (AUSWAHL)

- 1995/97/99 Hanns-Eisler-Preis Berlin
- 2001 1. Preis beim internationalen Kompositionswettbewerb „Biennale Neue Musik Hannover“
- 2006 Stipendiat der Sektion Musik der Akademie der Künste Berlin
- 2007 2. Preis beim internationalen Kompositionswettbewerb „In memoriam György Ligeti“
- 2009 Aufenthaltsstipendien im Künstlerhaus Lukas, Ahrenshoop, der Kunststation St. Peter in Köln und im Künstlerhaus Schloss Wiepersdorf
- 2011 1. Preis beim internationalen Kompositionswettbewerb für Jugendsinfonieorchester des Tonkünstlerverbands Würzburg
- 2014 JukeBoxx New Music Award der Christoph und Stephan Kaske Stiftung

AUFFÜHRUNGEN / INTERPRETEN (AUSWAHL)

Dresdner Tage für zeitgenössische Musik, Darmstädter Ferienkurse, Ultraschall-Festival Berlin, ADevantgarde-Festival München, Ensembliä Mönchengladbach, Tongyoeng International Music Festival Korea, Helsinki Philharmonic Orchestra, Ensemble Musikfabrik, KNM Berlin, ensemble recherche, Prague Modern, Kymi Sinfonietta, Neue Flötentöne, Camilla Hoytenga, Moritz Ernst u.a.

PORTRAIT

„Mit Musik das Innerste des Menschen bewegen“, das sei sein Ziel. Er wisse, dass sein Bekenntnis „schwer nach Plattitüde“ klinge, sagt Peter Köszeghy, er komme jedoch nicht umhin, es genau so zu formulieren. Hört man, wie sich seine Stimme verändert, wenn er das Wort „Innerste“ ausspricht – sie wird leiser, aber nicht schwächer –, spürt man, wie ernst es ihm ist.

Köszeghy postuliert eine Musik, deren Neuartigkeitsanspruch nicht aus „zwanghaften Versuchen der Abgrenzung von allem Dagewesenen“ resultiert, sondern aus der Vorstellung, dass ihr Schöpfer sich selbst „neu erfindet“: die Routine des Komponisten-Handwerks ablegt, sich von jeglichem Akademismus löst. „Wenn ich ein Stück beginne, gibt es keine Gedanken über zu verwendendes Tonmaterial oder darüber, wie das Stück aufgebaut sein soll“, sagt Köszeghy. Das Komponieren anhand eines im Vorfeld ersonnenen Strukturplans beenge ihn und sei „unkreativ“, da es sich aus komfortablen Arbeitsgewohnheiten ergebe. Die von ihm praktizierte Vorgehensweise nennt er „phänomenorientiertes Entwickeln“: Ein Phänomen wird „wahrgenommen, und auf dieses wird reagiert. Dadurch entsteht ein neues Phänomen, auf das wieder reagiert wird. [...] Von dem Künstler fallen die Entscheidungen auf die Phänomene und von den Phänomenen auf den Künstler. Sie schreiben sich ineinander.“



„Sling“ – eine Performance von Peter Köszeghy und Martin G. Schmid

Zu diesem kompositorischen Denken gelangte Peter Köszeghy nach einer Krise, die einen „großen Schnitt“ durch sein Œuvre

bewirkte. Köszeghy datiert ihn auf etwa 2011. Frappierend ist vor allem die Aggressivität, die eine Reihe von Werken aus der früheren Schaffensphase kennzeichnet. Als Beispiele seien zwei Arbeiten erwähnt, die schon durch Titel und Besetzungsangaben ins Auge stechen: *AMOK (Schock)* für verzerrte Bassblockflöte und Percussion (2002) – eine Reflexion auf den Amoklauf am Erfurter Gutenberg-Gymnasium, der Köszeghy tief erschüttert hat – und die Klangaktion *Sexus-Plexus-Nexus* für männlichen Schreier mit Verstärkung/Verzerrung und CD-Zuspiel (2003). Die Instrumente, die Ausführenden werden hier bis an die Grenzen ihrer Möglichkeiten ausgebeutet; manchmal quält der Komponist sie auch über ihre Grenzen hinaus. Diese Aggressivität, so erzählt er, habe mit seinem damaligen Seelenzustand zu tun: Er habe sich schnell und maßlos über Dinge echauffert, auch über die „teilweise recht schwer durchschaubaren Entscheidungsprozesse in der Musikwelt“, denen er sich als aufstrebender Komponist ausgeliefert sah. „Heute glaube ich an eine Musik, die dem Komponisten und dem Hörer gleichermaßen Freude bereitet“, sagt Köszeghy.

In *saphir* für Klarinette und Klavier (2013) öffnet Köszeghy in einem knapp zwanzigminütigen Einzelsatz großzügige Klangfelder, die – man probiere es am eigenen Leib – ein tiefes Ruhegefühl ausstrahlen. Während man sich als Hörer in *saphir* an verschiedenen, jeweils mehrfach wiederkehrenden Materialblöcken orientieren kann, vermag man in *three shamanistic rituals* für Orchester (2011) kaum derlei Fixpunkte zu entdecken. In den drei kurzweiligen, nach den „Essenzen“ *earth*, *fire* und *air* benannten Sätzen geht Köszeghy durchaus klangmalerisch zu Werke. *HEKATE's Dream* für Blockflöte, Violine und Violoncello (2012) wiederum bewegt sich oft im Grenzbereich des Vernehmbaren. Trotz der überwiegend zarten Dynamik und des ruhigen Tempos, trotz der insgesamt recht linearen „Erzählweise“ der Komposition bleibt ein Gefühl von Unrast zurück: Es scheint, als schimmerte durch die mitunter erschreckend stille Oberfläche immer wieder die Exaltiertheit des „alten“ Peter Köszeghy hindurch. Auch die Fähigkeit, diese negative Intensität in gefilterter Form – als kontrollierten Ausnahmezustand – zuzulassen, sei Teil seiner neuen Ausgeglichenheit, sagt Köszeghy. Er frage sich: „Wie weit kann ich gehen, bevor es mich aus der Bahn wirft?“ – Komponieren als psychologischer Selbstversuch.

Martin Tchiba

(Der Text ist eine gekürzte Fassung von Tchibas Portrait über Peter Köszeghy in der NZfM 1/2014)